

während sich die andern nach und nach wieder verzogen. Die nächsten Jahre wurden nur noch vereinzelt bemerkt.

Überall in den Bayrischen, Tiroler, Steirischen Alpen machten sich in den Jahren 1906 bis 1910 Cetoniaarten und Verwandte oft in solcher Menge breit, daß von ihnen buchstäblich Blüten und Sträucher bedeckt waren. An einer Stelle wurden im Walde des Eisacktales über 200 Cetonia, Potosia, affinis And. von Eschen abgestreift, vermischt mit *C. aurata* L. und einzelnen Gnorimus. Der Ueberschuß hat zur Herstellung von Bilderrahmen gedient. Farbenänderungen von heller Bronze bis zum dunkeln Veilchenblau waren vorhanden und dienen zur Uebersicht über die Abweichungen.

Zu tausenden waren *Hoplia farinosa* L. auf den Wiesen bei Garmisch und auf Sambucusgesträuch in Tirol zu finden, ebenso häufig *Phyllopertha horticola* L., während *Rhizotrogus* abends in Schwärmen herumflogen. Bei Bellinzona trat an ihre Stelle *Oxythyrea stictica* L. nebst einzelnen *Cetonia hirtella* L. Von allen konnten aber nur verhältnismäßig wenige eingeheimst werden, da sie nur unbequemem und unbenutzbaren Ballast dargestellt hätten.

1910 machten sich bei Klausen die *Melolontha* an Weidensträuchern sehr breit, sowohl *vulgaris* L., als auch *hippocastani* Fbr., die auch 1911 bei Bellinzona sehr zahlreich waren. Leider zu spät fanden die gemeinen Käfer die eingehende Beachtung, denn es zeigten sich unter ihnen die selteneren *M. aceris* Er. oder *pectoralis* Grm. am Vorabende der Abreise, so daß nur schnell die zu erlangenden eingeheimst werden konnten. Es finden sich unter mehr als hundert bemerkbare Uebergänge zwischen den drei Arten in der Farbe und Bildung des Hinterleibsfortsatzes. Männchen und Weibchen wurden in Kopula ohne strengen Unterschied bemerkt, so daß es mir unmöglich ist, bei der größeren, vorliegenden Anzahl eine bestimmte Trennung der Arten vorzunehmen. Ich komme vielmehr zu der Ueberzeugung, daß nur örtliche Verschiedenheiten anzunehmen sind. *Oryctes nascicornis* L. konnte früher bei Klausen im großen Lohhaufen einer Gerberei in beliebiger Anzahl nebst Larven ausgegraben werden, später aber machte der Besitzer einen Handel daraus. 1906 wurden die Käfer zu Dutzenden in den Weinbergen, abends herumfliegend, gefangen, wo sie aus der Lohe hervorkamen, die zur Bedeckung der Weinstöcke benutzt worden war. Sie fanden bei ihrer Menge weniger Beachtung, später wären sie willkommen gewesen.

Die Böcke *Rhagium indagator* L. fanden sich im Sommer 1913 mit ihren Puppenwiegen über 20 Stück in einem alten Fichtenstamme bei Krieglach in Steiermark, begleitet von *Rh. mordax* L. und *bifasciatum* Fbr. in kleinem Umkreise, sehr häufig *Pidonia lurida* Fbr. auf Doldenblüten 1912 am Königssee, aber in Scharen auch bei Krieglach auf allen Wiesen und Waldändern in Gemeinschaft mit *Pachyta collaris* L. und *virginea* L., so daß von ihnen mehrere hundert eingesammelt werden konnten, *P. octomaculata* Fbr., *Strangalia armata* Hbst. waren auch gemein, alle aber fanden weniger Beachtung, nachdem der mäßige Bedarf gedeckt war.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Farbenaberration von *Apatura iris* L.

Von F. Schille, Podhorce bei Stryj (Galizien).

Am 3. Juli 1912 fing ich im Walde „Strzalków“ nächst Podhorce bei Stryj in Galizien ein aberratives Stück eines Schillerfalters, das jedenfalls der Mühe lohnt, etwas näher besprochen zu werden.

Der Falter, ein ♂, ist in bezug auf Binden und Flecke vollkommen normal gezeichnet und gefärbt, d. h. sie sind weiß. Doch ist der Totaleindruck, den der Falter macht, ein vom Normalen ganz verschiedener, indem alle Flügelflächen gleichzeitig in allen Lagen, in die man den Falter bringt, prachtvoll violettblau schillern. Die Ausdehnung der blauen Färbung auf den Vorderflügeln ist der der normalen Falter gleich, erstreckt sich jedoch auf den Hinterflügeln über die Ocelle weg bis fast zum Apex und reicht von Ader II an bis Ader IV₂ fast bis zum Außenrand. Die stumpf schwarzbraune Grundfärbung der Flügel, wie sie sich bei normalen Stücken dem Auge darbietet, während die eine Seite der Flügelflächen blau irisiert, ist nur dann zu ersehen, wenn man dem Falter eine äußerst schiefe Lage gibt und dann noch herrscht das Blaue vor.

Um die auffallende Erscheinung zu erklären, habe ich viele Iris ♂♂ mikroskopisch untersucht und mit dem in Rede stehenden verglichen, konnte jedoch weder im Bau noch in der Stellung der Schuppen zur Membran einen Unterschied finden und ist somit die prächtige Erscheinung des Falters nur in der äußerst gesättigten blauen Pigmentierung zu suchen, welche auch unterm Mikroskop selbst in den verschiedensten Lagen der Flügel immer genau sichtbar ist.

Es wäre interessant, zu wissen, ob eine solche Erscheinung bereits bekannt ist und bitte ich die Herren Entomologen um gefällige Mitteilung in unserem Vereinsorgan.

Mam. leucophaea Viev. ab. melaena Hrtwg.

Von H. Raebel, Zabrze.

Zu den Ausführungen des Herrn Regierungsrat Dr. iur. Hartwig in Wolfenbüttel in Nr. 46 unserer Zeitschrift erwidere ich folgendes:

1. Es war mir nicht bekannt, daß die fragliche Abart von Franke-Kattowitz bereits an Herrn Dr. Hartwig zur Begutachtung eingesandt und von ihm als falsch befunden war; sonst hätte ich dieselbe nicht als ab. melaena in die hiesige Fauna aufgenommen.

2. Wenn Herr Dr. Hartwig angibt, daß die hiesige Abart in der Umgebung Wolfenbüttels etwas alltägliches sei, so sind die dortigen Mam. leucophaea abnorm dunkel und keine typischen Stücke, sondern Abarten. Die vergleichsweise angegebene ab. ravida Esp. ist nicht so eintönig gefärbt. Das Kattowitzer Stück ist von schwärzlichbrauner Grundfarbe ohne jede Spur von Weiß und hier zum ersten Male beobachtet worden, obwohl die Art hier häufig vorkommt.

3. Warum ist der Name melaena nicht auf alle dunklen Stücke ohne jede weiße Zeichnung ausgedehnt worden, ganz gleich, ob die Grundfarbe etwas heller oder dunkler ist; die Hauptsache müßte doch das Fehlen der weißen Zeichnung sein, oder die Abart ist nach Spuler der Form pyrenaica Obth. zuzurechnen.

4. Es scheint mir sehr gewagt, eine Zufallsform wie melaena nach nur einem einzigen Exemplar,

dessen weitere Stücke vielleicht in Abständen von hundert Jahren oder nie mehr gefangen werden, zu benennen, da dieselben für die Wissenschaft absolut keinen Wert haben und die Namen über kurz oder lang in Vergessenheit geraten. Auf diese Weise könnte ich Dutzende aberrativer Stücke meiner Sammlung mit neuen Namen belegen. Es dürfte jedoch nicht für viele Entomologen einen besonderen Reiz haben, für ewige Zeiten alleiniger Inhaber einer selbst benannten Abart zu bleiben.

5. Ich ziehe hiermit das Vorkommen der ab. melaena Hrtwg. in der hiesigen Fauna zurück, womit die Angelegenheit erledigt ist.

Kleine Mitteilungen.

Ein Zweikampf zwischen Skorpion und Tarantel.

Welches dieser beiden Insekten ist giftiger, welches ist dem andern überlegen? Am einfachsten kann diese Frage wohl ein Zweikampf zwischen den beiden gefährlichen Gesellen entscheiden. Der Altmeister der Insektenforscher, J. H. Fabre, hat den Versuch ausgeführt. Er setzte einen Feldskorpion und eine schwarzbäuchige Tarantel in ein Glasgefäß, dessen Boden mit Sand bestreut war. Sobald die Tarantel den Skorpion bemerkte, öffnete sie ihre Gifthäkchen, an denen ein Giftröpfchen glänzt, und erwartete unerschrocken den Gegner. Der Skorpion näherte sich langsam und streckte dabei seine Scheren vor, mit denen er die Tarantel schließlich packte und in genügender Entfernung von seinem Körper hielt, so daß ihn ihre Gifthaken nicht erreichen konnten. Unverständlich ist es, weshalb die behende Tarantel sich so ruhig packen ließ, weshalb sie nicht durch einen plötzlichen Angriff den Gegner anfiel, ihn von der Seite überraschte und erlegte. So konnte der Skorpion ohne Kampf seinen Stachel in die Brust des Gegners versenken. Einen Augenblick blieb der fürchterliche Dolch in der Wunde, damit auch alles Gift zur vollen Wirkung komme. Der Erfolg trat im Augenblick ein, die Tarantel zog ihre Füße zusammen und sank tot um. Der Skorpion machte sich sofort an die Mahlzeit und verzehrte die leicht erlegte Beute vollständig, nur die lederartigen Beine ließ er übrig. — Fabre wiederholte den Versuch noch fünf- oder sechsmal, und stets war das Ergebnis des Zweikampfes zwischen Skorpion und Tarantel das gleiche.

Die Lepidopteren-Sammlung des bekannten Herrn Pfarrers Oskar Schultz (Hertwigswaldau) ist dem Deutschen Entomologischen Museum in Berlin-Dahlem geschenkt worden.

Literatur.

Tabellen zur Bestimmung einheimischer Insekten.

Dr. Heinrich Kary. I. Teil. Mit 68 Abbildungen, Wien 1913. Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. Preis geb. Mk. 1.50.

Dem Anfänger, der sich noch nicht für eine bestimmte Gruppe der Insekten entschieden hat, und daher die Ausgabe für die umfangreichen Spezialwerke scheut, wird es erwünscht sein, ein Werk zu erwerben, das ihm eine vorläufige Orientierung ermöglicht. Auch dem fortgeschrittenen Sammler, der sich bereits auf ein Spezialgebiet beschränkt

hat, aber auch einen Ueberblick über die anderen Insekten zu gewinnen wünscht, dürfte ein solches Werk willkommen sein. Es sind bisher zwei solcher Werke erschienen: „Die Insektenwelt“ von Karsch und „Die Insekten“ von Schlechtendal-Wünsche. Beide aber sind veraltet, auch schwer im Buchhandel zu haben, daher dieses neue Werk eine beträchtliche Lücke ausfüllt. Es hält sich in seiner Anordnung an das phylogenetische System von Handlirsch. Die Tabellen haben die allgemein übliche dichotomische Form und sind so gestaltet, daß auch der im Bestimmen nicht Geübte sich rasch orientiert, d. h. die hinter einer Ziffer stehenden Merkmale bilden Gegensätze, von denen immer nur einer auf das zu bestimmende Objekt zutreffen kann. Die parasitischen Insekten sind aus praktischen Gründen nicht nach den äußeren — häufig nur durch Mikroskop oder Lupe zu erkennenden — Merkmalen, sondern nach den Wirtstieren bestimmt. Eine Anzahl vortrefflicher Abbildungen, meist Flügelgeäder darstellend, dient zur weiteren Orientierung. Außer den wissenschaftlichen Namen sind auch die deutschen angegeben, womit auch demjenigen gedient ist, der der alten Sprachen mächtig ist, denn auch ihm sagen beispielsweise die Namen: Stenobothrus, Biorrhiza, Raphidia gar nichts, während die deutschen Namen Grashüpfer, Gallwespe, Kamelhalsfliege ihn sogleich über die Zugehörigkeit der betreffenden Objekte aufklären.

Angenehm berührt es, daß den lateinischen Namen keine Accente beigefügt sind. Denn abgesehen davon, daß solche in die lateinische Sprache nicht hineingehören, haben sie doch nur dann einen Wert, wenn sie mit größter Sorgfalt gesetzt sind. In dieser Beziehung lassen die meisten Werke*) sehr zu wünschen übrig, es werden da so viel Fehler gemacht, daß der Nutzen der übrigen vollständig illusorisch wird. Daher besser gar keine als falsche.

Das ganze Werk ist auf drei Abteilungen berechnet, indem die Käfer und Schmetterlinge je eine besondere Abteilung bilden, alle übrigen Insekten sind in diesem ersten Abteil behandelt.

Sehr wertvoll ist auch das am Schluß beigefügte Literaturverzeichnis der Spezialwerke für solche, die umfangreichere Studien zu machen wünschen.

Auskunftsstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage:

Ist den verehrten Vereinsmitgliedern schon eine Kopula mit den aus Freilandpuppen stammenden Faltern *Hopl. milhauseri* gelungen? Wie muß dabei verfahren werden, um Resultate zu erzielen und wie züchtet man am vorteilhaftesten die Raupen. Habe schon sehr viel Material geopfert, doch habe ich eine Kopula noch nie erzielen können. Sollte der Anflug im Fluggebiet mittels Anflugapparat günstigere Resultate herbeiführen?

Für gefällige Auskunft der verehrten Herren Mitglieder an dieser Stelle wäre ich sehr dankbar.

Julius Boin, Bielefeld.

*) Spulers Schmetterlinge Europas und Schaufuß-Calwer Käferbuch sind rühmensewerte Ausnahmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Raebel H.

Artikel/Article: [Mam. leucophaea Viev. ab. melaena Hrtwg. 285-286](#)